https://www.agrarheute.com/markt/milch/milchpreise-decken-kosten-rote-zahlen-fuer-bauern-606133 26.4.2023

Milchpreise decken nicht die Kosten – Rote Zahlen für die Bauern

Die Milchpreise fallen weiter. Einige Molkereien zahlen weniger als 40 Cent. Die Kosten liegen bei knapp 48 Cent. Damit rutschen viele Milchbauern in die roten Zahlen.

Die Milchpreise stehen weiter massiv unter Druck. Die finanzielle Rohstoffverwertung ergibt für März einen theoretischen Milchpreis von 38,6 Cent je kg. Für April errechnet das ife-Institut einen Börsenmilchwert von 36,8 Cent je kg. Die Auszahlungspreise der Molkereien liegen bei den Molkereien Norden noch zwischen 42 und 45 Cent je kg. Allerdings gibt es bereits drei Molkereien, die ihren Bauern bereits weniger als 40 Cent auszahlen – nämlich zwischen 37 und 39 Cent je kg.

Im Süden zahlen die Molkereien noch etwas mehr Milchgeld – nämlich überwiegend zwischen 43 und 51 Cent je kg – vereinzelt bis 55 Cent. Doch die Kosten für die Produktion der Milch betragen nach Berechnungen der MEG Milch Board zuletzt mit 47,70 Cent pro Kilogramm. Damit dürften die meisten Milchbauern im Norden ihre Kosten nicht mehr decken und bereits in die roten Zahlen gerutscht sein. Im Süden geraten angesichts der Preisentwicklung ebenfalls viele Milcherzeuger in wirtschaftliche Schwierigkeiten – zumal die Betriebe im Süden in der Regel kleiner sind als im Norden und die Kosten höher.

Schaut man auf einmal den Rohstoffwert und den Börsenmilchwert, ist die weitere Entwicklung deutlich erkennbar. Die Milchpreise bewegen sich in Richtung 40 Cent – oder fallen auch darunter, wie die drei Molkereien im Norden zeigen.

Dabei kommt der Druck auch aus dem Großhandel mit Milchprodukten, wo die Preise für Milchpulver, Butter und auch Käse weiter unter Druck stehen

- aber auch aus dem Einzelhandel, wo sich zuletzt Aldi und Lidl mit Preissenkungen bei Käse und bei anderen Milchprodukten übertroffen haben. Ein Grund hierfür dürfte die aktuelle Angebotsentwicklung bei Milchprodukten und bei Rohmilch sein. …..

https://www.agrarheute.com/land-leben/schafriss-wildkamera-macht-schnappschuss-wolf-606141 26.4.2023

Nach Schafriss: Wildkamera macht Schnappschuss vom Wolf

….. Noch laufen die Untersuchungen am Landesamt für Umwelt, doch für Landwirt Johannes Kraxenester aus Hochhorn in der Gemeinde Teisendorf (Berchtesgadener Land) steht fest: ein Wolf hat in der Nacht vom vergangenen Donnerstag auf Freitag zwei seiner Schafe gerissen, am Freitagmorgen habe seine Frau die beiden toten Tiere gefunden, berichtet Johannes Kraxenester. Die beiden toten Tiere lagen nur runde 30 Meter vom Betrieb entfernt auf einer Weide.

Der Landwirt ist überzeugt, dass es sich bei dem „Täter" um einen Wolf handelt, denn: „Die Spuren sind eindeutig: die Kehlen der Tiere sind durchgebissen und außerdem haben wir auch noch Fußabdrücke gefunden und vermessen, die einen Durchmesser von neun Zentimetern haben - für einen Hund wäre das zu groß, dieses Maß passt aber zum Wolf."

Und dann gibt es noch einen anderen, noch deutlicheren Beweis für den Landwirt, dass es sich nicht um einen Hund gehandelt haben dürfte: Am Tag nach dem Riss gelang ein entsprechender „Schnappschuss" mit einer Wildkamera auf dem Gelände, das Bild zeigt mit großer Deutlichkeit einen Wolf.

Erster Wolfsriss in der Region: Teisendorf/Lks. Berchtesgadener Land

In der Region hat es, das bestätigt Kraxenester, bislang noch keinen Wolfsriss gegeben, aber: „Es wurden schon mehrere Sichtungen berichtet,

allerdings wird leider oft auf eine Meldung der Sichtung verzichtet", sagt er im Gespräch mit dem Landwirtschaftlichen Wochenblatt (BLW) ……..

https://www.agrarheute.com/land-leben/waffentest-soldaten-sammeln-metallteile-weide-606144 27.4.2023

Nach Waffentest: Soldaten sammeln Metallteile auf Weide ein

In der Schweiz suchen Soldaten aktuell eine Weide nach Metallteilen ab. Ein Landwirt hatte sie nach einem Waffentest auf seinen Flächen gefunden und Alarm geschlagen.

Im Napfgebiet in der Schweiz suchen Soldaten nach Rückständen von Flares-Täuschkörpern, wie das Eidgenössisches Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS) berichtet. Diese waren bei einem Flugversuch mit einem Armee-Helikopter entstanden.

Ein Landwirt hatte auf seiner Weide dünne abgebrannte Metallplättchen gefunden und umgehend die Polizei informiert. Auch seine Tiere brachte er in Sicherheit und hielt sie von der Weide fern.

Metallteile können für Tiere sehr gefährlich werden. Müll auf den Flächen müssen Landwirte nicht einfach so hinnehmen, wie agrarheute hier erklärt.

Metallteile: Abschuss in über 2.000 Metern Höhe

Am Dienstag begannen Angehörige der Armee mit der Suche und Räumung der abgebrannten Flares-Rückstände. Sie wurden im Rahmen eines von der Flugerprobung armasuisse am 18. April durchgeführten Flugversuchs mit einem Cougar-Helikopter ausgestossen. Der Abschuss der Täuschkörper erfolgte aus einer Höhe von 2.000 Metern über Meer und höher.

Flares sind kleine Täuschkörper, vergleichbar mit brennenden Fackeln. Die hauptsächlich aus Metallplättchen bestehenden kleinen Täuschkörper

dienen der Selbstverteidigung und zur Abwehr von Lenkwaffen mit einem Infrarotsuchkopf. ……

BK: Air Defender 2023 = Risiko für Landwirtschaft?

https://www.agrarheute.com/politik/pflanzenschutzmittel-eu-umweltagentur-sieht-erhebliche-risiken-606159 26.4.2023

Pflanzenschutzmittel: EU-Umweltagentur sieht erhebliche Risiken

In einem heute (26.04.) veröffentlichten Briefing hat die Europäische Umweltagentur (EEA) die Auswirkungen von Pflanzenschutzmitteln auf die menschliche Gesundheit und auf Ökosysteme zusammengefasst. Hervorgehoben werden unter anderem das Überschreiten von Schwellenwerten in Gewässern und der Nachweis von Rückständen im menschlichen Körper.

Zunächst stellt die EEA fest, dass die Menge der jährlich in der EU-27 verkauften Pflanzenschutzmittel sich von 2011 bis 2020 sich nicht wesentlich verändert hat. Jedes Jahr würden etwa 350.000 Tonnen verkauft. Bei den Anwendungsgebieten wird nicht nur die Landwirtschaft erwähnt, sondern beispielsweise auch Straßen, Schienen, öffentliche Parks, Spielplätze oder Gärten.

Auf die größten vier landwirtschaftlichen Erzeugerländer der EU – Deutschland, Frankreich, Spanien und Italien – entfielen beim Pflanzenschutzmittelverkauf die größten Absatzmengen. Kritisch bemerkt die Analyse außerdem, dass bestimmte Pflanzenschutzmittel in der EU zwar verboten sind, sie aber immer noch in Nicht-EU-Länder exportiert werden. Auf diese Weise könnten Lebens- oder Futtermittelimporte mit Rückständen kontaminiert sein, die in der EU verboten sind.

Nachweise von deutlichen Rückgängen für EEA nicht ausreichend

Zudem weist die EEA in ihrer Analyse auf das Ziel des europäischen Green Deal hin, bis 2030 den Einsatz und das Risiko von chemischen

Pflanzenschutzmitteln um 50 Prozent und den Einsatz gefährlicherer Pflanzenschutzmittel ebenfalls um 50 Prozent reduzieren zu wollen.

Für die Messbarkeit der Fortschritte ziehe die EU-Kommission zwei Indikatoren heran. Der erste Indikator habe für 2020 einen Rückgang von 14 Prozent im Vergleich zum Zeitraum von 2015 bis 2017 gezeigt. Bei den gefährlicheren Pflanzenschutzmitteln betrage der Rückgang 26 Prozent.

Die EEA stellt diese Ergebnisse jedoch in Zweifel, weil es zu wenig EU-weite Daten zum tatsächlichen Pflanzenschutzmitteleinsatz gebe. Außerdem sei die Methodik für die Erhebung unter anderem vom Europäischen Rechnungshof kritisiert worden. Der regulatorische Status zum Risiko sei wichtiger als wissenschaftliche Erkenntnisse für die verursachten Schäden. ……